

treffende Kapitel. 2) Die auffallend häufige Betonung des prinzipiellen Unterschieds zwischen Mensch und Tier (107, 120–125, 207), die in den 1950er- und 1960er-Jahren des 20. Jh. en vogue war, scheint mir mittlerweile doch ziemlich überholt. Die moderne Biologie öffnet weitere Perspektiven. Muss man den Wert des Menschen wirklich dadurch unterstreichen, dass man den geringeren Wert anderer Lebewesen postuliert? 3) Zwei Äußerungen über die sog. Biozentrik (195) und deren Postulat der Würde aller Geschöpfe (55) lassen erkennen, dass Honnfelder die einschlägige Debatte wohl eher nicht eingehend studiert hat. Hier wäre Schweigen besser gewesen.

Insgesamt ist aber ein sehr wertvolles Buch entstanden, in dem zentrale Bausteine des Honnfelder'schen Denkens kompakt zusammengeführt sind. Es bezeugt eine große Lebensleistung im Dienst der Wissenschaft und verdient unbedingt gelesen zu werden!

Linz

Michael Rosenberger

KATECHETIK

◆ Kaupp, Angela / Leimgruber, Stephan / Scheidler, Monika (Hg.): *Handbuch der Katechese. Für Studium und Praxis (Grundlagen Theologie)*. Verlag Herder, Freiburg i. Br.–Basel–Wien 2011. (558) Pb. Euro 29,95 (D) / Euro 30,80 / CHF 40,90. ISBN 978-3-451-32386-7.

Mit dem Handbuch der Katechese hält man ein umfassendes Werk in Händen, dessen Idee im Rahmen von Fachtagungen der „Arbeitsgemeinschaft Religionspädagogik und Katechetik“ (AKRK) entstanden ist. Gerahmt von einem bischöflichem Geleitwort (9 f.), einer Einführung (11–17) und einem in 13 Punkten verfassten „Fazit zur Gegenwart und Zukunft der Katechese“ (507–513) werden 32 Beiträge zu „Aktuelle Herausforderungen und Perspektiven der Katechese“ (19–153), „Dimensionen katechetischen Lernens“ (155–260), „Grundlegende Vollzüge christlichen Glaubens in der Katechese lernen“ (261–347) und „Konzeptionen katechetischen Lernens entlang des Lebenslaufs“ (349–506) vorgelegt. An dem Werk waren insgesamt 20 Autorinnen und Autoren aus unterschiedlichen Wirkungsbereichen – von der Hochschule über die diözesane Einrichtung bis hin zur Pfarre – beteiligt.

Zu Beginn stellen die beiden Herausgeberinnen und der Herausgeber die Notwendigkeit katechetischer Forschung sowie das dem Werk zugrundeliegende Verständnis von Katechese dar (11–17). Als Herausforderungen für die Katechese von heute, die im ersten Teil des Werks eingehend reflektiert werden (19–153), zählen die weltanschauliche und religiöse Pluralisierung und die damit verbundene Individualisierung, die Schwierigkeit, qualifizierte ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu finden, die Vergrößerung pastoraler Räume bei gleichzeitigen finanziellen und personellen Engpässen sowie der Wegfall christlicher Milieus. Dass Katechese zugleich subjekt- und gemeindeorientiert ist und als solche „im Rahmen organisierter Lehr- und Lernprozesse in das Christsein und das Leben der Kirche einführen“ (14), vertiefen und vergewissern möchte, durchzieht das gesamte Werk wie einen roten Faden – siehe dazu v. a. die Beiträge „Biographisches Lernen in der Katechese“ von Angela Kaupp (157–172), „Katechetisches Lernen der ganzen Gemeinde als Gemeinschaft“ von Bernd Lutz (173–184) sowie „Kinderbibelwochen und katechetische Familientage“ von Monika Scheidler (476–488). Das durchgehende Verständnis von Katechese als organisierte Lehr- und Lernprozesse – ein Vorrang der Mathematik gegenüber der Didaktik ist im Werk zu erkennen – kann an den Überschriften vieler Beiträge abgelesen werden (z. B. „Qualifizierung“, „lernen“, „fördern“, „entwickeln“, „befähigen“ und „erwerben“). Erkenntnisse aus der religiöspädagogischen Forschung über den schulischen Religionsunterricht werden gewinnbringend auf Katechese hin weitergedacht. So reflektiert Monika Scheidler das didaktische Profil der Katechese (109–129) und entwickelt ein überzeugendes katechesethoretisches Kompetenzmodell (130–153). Norbert Mette versucht in seinem Beitrag „Elementarisieren des Lernen in der Eucharistiekatechese“ (211–222) das „Geheimnis der Eucharistie mithilfe des Elementarisierungsansatzes katechetisch zu erschließen“ (211).

Beachtenswert sind die differenzierten Erfahrungsberichte zur „Wohle Community Catechesis“ (177–184) und der „lectionary-based catechesis“ (239–245) von Bernd Lutz, da er über den deutschen Tellerrand blickt, sich von Erfahrungen aus den USA inspirieren lässt und Perspektiven für die Katechese im deutschsprachigen Raum aufzeigt. Eine ausschließliche Fo-

kussierung auf Kinder und Jugendliche, wie es lange Zeit in der Katechese – nicht zuletzt aufgrund einer Verengung von Katechese auf Sakramentenkatechese – üblich war, wird in diesem Handbuch nicht vorgenommen, sind doch die „katechetischen Bemühungen [...] vorrangig an *erwachsene Christen*“ (508) gerichtet. „Kultursensible Katechese“ (192–210) und „Katechese in der dritten und vierten Altersphase“ (489–506) werden wohl in Forschung und Praxis eine zunehmende Bedeutung gewinnen, nehmen sie doch die demografischen Entwicklungen besonders aufmerksam wahr.

Das Werk zeichnet sich überdies durch hohe Lese- und Benutzerfreundlichkeit aus: ein übersichtlicher und klar strukturierter Aufbau, Schaubilder und Tabellen, eine allgemein verständliche Sprache, in sich konsistente Beiträge, Abstracts vor und Literaturhinweise zum Weiterlesen nach jedem Beitrag, ein umfassender Anhang mit einem Sach-, Bibelstellen- und Personenregister und ein breites Literaturverzeichnis unterteilt in katechetische Literatur, kirchliche Dokumente sowie Modelle und Arbeitshilfen für die Praxis. Wer sich unter einem Handbuch jedoch ein praxisanleitendes und -begleitendes Werk erwartet, wird hier wenig fündig werden, ebenso wie Leser und Leserinnen, die über die Bedeutung von (neuen) Medien und Kommunikationsformen (z. B. Social Media) in der Katechese informiert werden möchten. Wer jedoch einen fundierten Überblick über den aktuellen Forschungsstand in der Katechetik und reflektierte Einblicke in ausgewählte katechetische Praxisbeispiele mit erfahrungsbezogenen Schilderungen erhalten möchte, ist mit diesem Werk für Studium und Praxis bestens bedient.

Wien

Philipp Klutz

KIRCHENGESCHICHTE

◆ Zucconi, Cesare: *Christus oder Hitler? Das Leben des seligen Franz Jägerstätter*. Echter Verlag, Würzburg 2011. (296, 16 Seiten teils farb. Abb.) Geb. Euro 24,80 (D) / Euro 25,50 (A) / CHF 37,90. ISBN 978-3-429-03399-6.

Der italienische Historiker und Politologe an der römischen Universität „La Sapienza“ sowie ehrenamtlicher Generalsekretär der Gemeinschaft St. Egidio Cesare Zucconi hat 2008 eine

Biografie über Franz Jägerstätter (1907–1943) verfasst, die 2010 in französischer und 2011 in deutscher Sprache erschienen ist. Als Grundlage für die Lebensbeschreibung dienten ihm die Arbeiten von Jägerstätter-Biografin Erna Putz. Anhand von ausführlichen Zitaten aus Briefen und Schriften Jägerstätters zeichnet der Autor das Leben und die spirituelle Entwicklung des Landwirts aus St. Radegund bei Braunau nach, der aus Glaubensgründen den Wehrdienst verweigerte und deswegen 1943 enthaftet wurde.

Bedauerlicherweise trüben die Qualität der im Gesamten ansprechend präsentierten Biografie (wenn sie auch nicht ganz frei von Wiederholungen ist) eine Reihe von sachlichen Fehlern: das KZ Mauthausen wurde nicht an der Stelle des Kriegsgefangenenlagers des 1. Weltkriegs errichtet (44); Jägerstätter ist nicht in der Kirche begraben, sondern an der Außenmauer der Kirche (29), und Franz von Assisi ist nicht sein Namenspatron, sondern Francisus Carraciolo (172), ...

Zucconi's Hauptanliegen besteht in der Darstellung des spirituellen Profils von Franz Jägerstätter. Seine These lautet: „Man hat ihn nicht selten als Pazifisten bezeichnet. In allerster Linie war er ein Gläubiger, der sich von der Macht des Bösen nicht hat bezwingen lassen.“ (8)

Jägerstätter erkannte klar, dass der „Führer“ nach der Seele des Menschen, nach dem ganzen Menschen greift, was nichts anderem als einem religiösen Anspruch gleichkommt. Da kann es für ihn kein Sowohl-als-auch, vielmehr nur ein „Entweder-oder“ geben: Soldat Christi oder Soldat Hitlers. Die wirkliche Auseinandersetzung findet jedoch auf einer noch bedeutenderen Ebene statt: Jägerstätter rückt den Diktator in die Nähe Satans. „Denn Christus und Satan können nicht zu gleicher Zeit in einem Herzen regieren“ (196).

Wenn der Nationalsozialismus eine religiöse, spirituelle Macht ist, dann kann man ihm nur mit spirituellen Waffen begegnen, so die Erkenntnis Franz Jägerstätters (192). Zu den spirituellen Waffen rechnet er Bibel, Liturgie, das Zeugnis der Märtyrer, die Verlautbarungen des Lehramts wie Hirtenbriefe oder die päpstlichen Enzykliken von Pius XI. Das Gebet nimmt bei Jägerstätter einen besonderen Stellenwert ein. Er bringt es in den beachtenswerten Zusammenhang mit der Angst: Angst zu verbreiten und Menschen durch Angst gefügig zu machen war die Stärke der Nationalsozialisten (154). Es ist vor allem das Gebet, das die Angst besiegt,